

Mittelstrasse 1 und Mittelstrasse 3

Frage: Wenn Sie sich in der Gevelsberger Innenstadt umgucken, was fehlt Ihnen?

Gehen Sie in der Gevelsberger Innenstadt einkaufen?

Ja.

Frage: Was kaufen sie hier?

Lebensmittel

Frage: Was kaufen Sie hier nicht? Wo kaufen Sie Ihre Bekleidung?

Antwort: Keiner von Ihnen kauft in Gevelsberg seine Bekleidung. Gibt es denn hier Geschäfte?

Ja.

Aber da geht keiner einkaufen, nicht Ihre Generation. Sie müssen sich vorstellen, dass das jüdische Volk über viele, viele Jahrzehnte, über viele, viele Jahrhunderte vor allen Dingen Kaufleute waren. Sie waren handelndes Volk. Sie waren vor allen Dingen die Geldwechsler. Das war den Christen untersagt. Christen durften nicht mit Geld handeln. Deswegen waren Geldverleiher, Geldwechsler fast immer jüdischen Glaubens.

Und die Juden hatten viel Tuchhandel, viel Kräuterhandel, Gewürzhandel, sie waren Händler. Und das hat sich natürlich transportiert in die Neuzeit, in der sie vor allen Dingen Bekleidungsgeschäfte gehabt haben. Und genauso ist das auch hier in Gevelsberg gewesen. Die Gevelsberger Innenstadt war geprägt, vor allen Dingen von jüdischen Geschäften. Wenn Sie jetzt hinter mich schauen, in der Mittelstraße eins und in der Mittelstraße drei, sind zwei Konfektionsfachgeschäfte gewesen.

In der Mittelstraße eins hatte Familie Boucher ihr Herren- und Knabenkonfektionsfachgeschäft. Da hat der moderne junge Mann und der adrette Herr seine Bekleidung gekauft. Wenn Sie also heute eine Jeans bräuchten, wären Sie in der damaligen Zeit zur Familie Boucher gegangen und hätten sich da einkleiden lassen. Familie Boucher hatte ein sehr gut gehendes Geschäft. Sie war sehr wohlhabend.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten ist ihr aber ihre Tätigkeit immer und immer mehr verwehrt und eingeschränkt worden. Und man hat sie dann gezwungen, ihr Geschäft zu verkaufen. Weil man aber nicht wollte, dass Bouchers mit einem großen Vermögen ins Ausland flüchten können, um da wieder eine neue Familie zu gründen, hat man sie gezwungen, ihr Geschäft für, man hat damals gesagt, 'n Appel und 'n Ei zu verkaufen. Das heißt, mal angenommen, das Geschäft wäre eine Millionen Euro wert gewesen, haben sie damals nur tausend Euro dafür bekommen. Man hat sie einfach gezwungen, dass sie es abgeben.

Sie haben eine Kleinigkeit dafür bekommen und waren damit mittellos mit dem Wunsch, ins Ausland zu immigrieren. Familie Boucher hat das aber trotzdem gemacht. Sie sind in die Niederlande geflüchtet und haben, ähnlich wie Anne Frank, im Widerstand gekämpft und sich in den Niederlanden im Untergrund versteckt. Teile der Familie Boucher haben den Krieg überlebt. Sie haben ihre Geschichte nach und nach niedergeschrieben.

Sie haben sich aber dazu entschieden, dass ihre Geschichte nicht ins Deutsche übersetzt wird. Sie wollten nicht, dass dem deutschen Volk ihre Geschichte, ihre Leidensgeschichte, die durch den Nationalsozialismus und auch letztendlich durch die Deutschen so einen Verlauf genommen hat, so einfach zugänglich wird.

Ein Haus weiter, in der Mittelstraße drei, gab es ein weiteres Konfektionsfachgeschäft, Rath. Geschäftsführer in diesem Laden war Julius Steinweg, und auch Julius Steinweg war Jude.

Steinwegs hat man aber frühzeitig deportiert. Man hat sie ins Konzentrationslager gebracht und hat sie dort umgebracht. Von Steinwegs sind also keine Familienmitglieder hier mehr übriggeblieben, weil der Nationalsozialismus und eben die Judenvernichtung diese Familie ausgelöscht haben.